

Saarländer Landesgeschichte

Barbara und Hans Otzen



REGIONALIA
VERLAG

Barbara und Hans Otzen

Saarländer Landesgeschichte

REGIONALIA
VERLAG

Inhalt

1. Einführung.....	9
2. Vor- und frühgeschichtliches Saarland.....	11
2.1. Kelten im Saarland	12
2.1.1 Wagengrab des Fürsten von Elm-Sprengen	13
2.1.2 Keltische Fürstengräber von Weiskirchen	13
2.1.3 Europäischer Kulturpark Bliesbruck-Reinheim.....	14
2.1.4 Hunnenring von Otzenhausen	15
2.2. Römer im Saarland	16
2.2.1 Römische Villa von Nennig	16
2.2.2 Römische Villa Borg	17
2.2.3 Römersiedlung Schwarzenacker.....	18
2.2.4 Vicus Wareswald.....	19
3. Feudales Saarland	21
3.1 Grafschaft Saarbrücken	23
3.1.1 Von den Grafen zu den Fürsten.....	23
3.1.2 Forsthaus Neuhaus.....	31
3.1.3 Burg Bucherbach.....	32
3.1.4 Herrschaft Ottweiler	33

3.2 Kurfürstentum Trier	35
3.2.1 St. Wendel.....	37
3.2.2 Merzig	41
3.2.3 Montclair	44
3.2.4 Mettlach	46
3.2.5 Liebenburg Namborn	48
3.2.6 Bübingen	50
3.3 Herzogtum Pfalz-Zweibrücken	52
3.3.1 Homburg.....	52
3.3.2 Herrschaft Kirkel	58
3.3.3 Schloss Louisenenthal	59
3.3.4 Burg Veldenz (Nohfelden).....	63
3.4 Grafschaft Blieskastel	64
3.4.1 Blieskastel	65
3.4.2 Kloster Gräfinthal	71
3.4.3 Alte Schmelz St. Ingbert.....	72
3.5 Herzogtum Lothringen	76
3.5.1 Siersburg.....	80
3.5.2 Dillingen	82
3.5.3 Berus	86
3.5.4 Teufelsburg.....	87
3.5.5 Schloss Berg	89
3.5.6 Amt Schaumburg	90

3.6 Frankreich	93
3.7 Reichsunmittelbar im Saarland	96
3.7.1 Herrschaft Püttlingen	96
3.7.2 Herrschaft Dagstuhl	97
3.7.3 Münchweiler	101
3.7.4 Reichsdorf Michelbach	103
3.7.5 Illingen / Burg Kerpen	104
3.7.6 Vierherrschaft Lebach	106
3.7.7 Reichsherrschaft Hüttersdorf	108
3.7.8 Primstal	110
3.7.9 Herrschaft Eberswald (Sötern)	116
3.7.10 Die Deutschherren-Komturei Beckingen	117
3.7.11 Fremersdorf	118
 4. Französisches Interim	 121
4.1 Französische Revolution	121
4.2 Vorrevolutionäres Saarland	124
4.3 Französisches Saarland	127

5. Neuzeitliches Saarland	131
5.1 Kohle und Stahl, Glas und Keramik	132
5.1.1 Restauration im Saarland	132
5.1.2 Preußisches Saarland	135
5.1.3 Industrialisierung an der Saar	139
5.1.4 Das Saarland im Kaiserreich	149
5.2 Vom Saarland zum Saargebiet	164
5.2.1 Mandatsland	164
5.2.2 Reichsland	166
5.2.3 Kriegsland	168
5.3 Das Saarland heute	169
5.3.1 Vom französischen Protektorat zum deutschen Bundesland	169
5.3.2 Vom Kohle- zum Kulturrevier	175
 Literaturverzeichnis	 184
 Bildnachweis	 187

I.

Einführung

Die historischen Wurzeln des Saarlandes reichen bis weit in die Frühzeit zurück. Kelten und Römer haben ihre Spuren hier hinterlassen, die bis heute besichtigt werden können. Die Grenzlage hat das Saarland seit dem frühen Mittelalter bis weit in die Gegenwart hinein geprägt. Kohle und Stahl haben dabei eine segensreiche wie gleichermaßen kritische Rolle gespielt. Seit der frühere „Erzfeind“ Frankreich aber zum Partner geworden ist, profitiert das Saarland von der Nähe zum Nachbarland. Der Wandel vom Kohle- zum Kulturland ist dem Saarland gut bekommen!

Das kleinste Flächenland im Südwesten der Bundesrepublik Deutschland wird von reich gegliederten Mittelgebirgslandschaften geprägt. Im Norden erstrecken sich die großen Wälder des Schwarzwälder Hochwaldes als südwestlicher Teil des Hunsrücks. Weiter südwestlich schließen sich die Ausläufer des Saar-Nahe-Berglandes an. Ganz im Westen geht das Gutland auf saarländisches Gebiet über, ganz im Osten erstrecken sich die Ausläufer des Pfälzischen Berglandes bis in das Saarland hinein. Der eher bewaldete Norden und das Kulturland im Süden werden durch Flusslandschaften strukturiert, deren wichtigste von der Namen gebenden Saar gebildet wird. Die höchste Erhebung ist der 695 Meter aufragende Dollberg nördlich von Nonnweiler, die zweithöchste der Schimmelkopf im Schwarzwälder Hochwald mit 694 Metern Höhe. Je weiter man sich vom Hunsrück südwärts bewegt, desto milder wird das Klima – das Saarland zählt zu den klimatisch begünstigten Regionen Deutschlands.

2.

Vor- und frühgeschichtliches Saarland

In der Eiszeit durchstreiften Großwildjäger die tundrenhaften Gefilde des Saarlandes, ohne allerdings Spuren zu hinterlassen. Als nach dem Ende jener letzten Kaltzeit die Wiedererwärmung einsetzte, kehrte auch der Wald zurück – und mit ihm verschwanden die Großtiere, die sich einst durch die weitgehend baumlose Region bewegten. Die Tiere, die nunmehr in die Wälder und Auen einwanderten, blieben ortsfest, die Menschen brauchten ihren jahreszeitlichen Wanderungsbewegungen nicht mehr zu folgen. Mit der neolithischen Revolution, dem beginnenden Ackerbau und den Anfängen der Viehzucht wurden die Menschen sesshaft. An verschiedenen Orten des Saarlandes gefundene, 4.000 Jahre alte Mahlsteine belegen die nachhaltig betriebene Landwirtschaft.

Das großartigste Zeugnis der frühgeschichtlichen Kulturentwicklung im Saarland bietet der Gollenstein, ein 4.000 Jahre alter Menhir, der sich fast sieben Meter hoch auf einem Höhenrücken oberhalb von Blieskastel erhebt. Er gilt als der größte Menhir Europas. Kulturgeschichtlich entstammt er der Übergangszeit von der Jungsteinzeit zur Bronzezeit. Ihn mit dem keltischen Begriff „Menhir“ zu verstehen, ist eigentlich nicht korrekt, tauchten die Kelten doch erst sehr viel später im saarländischen Raum auf. Seine Aufstellung ist als kultische Handlung zu verstehen und wird mit dem Toten- und Ahnenkult in Verbindung gebracht.

Seine genaue Bedeutung ist noch immer rätselhaft. Schon im 18. Jahrhundert versuchte man, durch Ausgrabungen etwas über Sinn und Zweck des 6,58 Meter hohen Steins zu erfahren. Im 19. Jahrhundert haben Unbekannte einen Altar in eine spitz zulaufende Nische mit dem griechischen Christusmonogramm in den Stein eingemeißelt – wohl um dadurch den heidnischen Monolithen zu „christianisieren“. Als angesichts des Zweiten Weltkrieges von den Nationalsozialisten der Westwall angelegt wurde und in unmittelbarer Nähe des Menhirs Bunker entstanden, stürzte man ihn, weil er den Franzosen als Zielpunkt hätte dienen können. Dabei zerbrach der Stein in vier Teile. Erst 1951 wurden die Stücke wieder grob zusammengefügt und mit Beton verbunden. Diese wenig professionelle Restaurierung ändert aber nichts an dem gewaltigen Eindruck, den der Stein auf dem Wiesengelände oberhalb von Blieskastel bis heute hinterlässt.

2.1. Kelten im Saarland

Mit dem Auftauchen der Kelten, deren Kultur sich seit der Zeit um 1.000 v. Chr. nördlich der Alpen entwickelte und deren Siedlungsraum sich im Laufe der Zeit von Zentralanatolien im Osten bis an die Westküste Irlands und von Portugal bis Südpolen erstreckte, trat das Saarland in eine neue Geschichtsepoche ein.

Die Kelten bildeten keine politische, sondern eine kulturelle Einheit, die angesichts ihres großen Siedlungsraumes reich strukturiert war. Kennzeichnend waren vor allem ihre hohen technischen Fertigkeiten. Sie betrieben eine effiziente Landwirtschaft, zusätzlich war für sie der Bergbau von großer wirtschaftlicher Bedeutung. In der Eisenverarbeitung waren sie den Römern weit voraus, ihre Waffen, vor allem ihre Schwerter, waren in ganz Europa begehrt. Möglich machten dies für die damalige Zeit sehr fortschrittliche Schmelz- und Schmiedeverfahren, die später von den Römern weiterentwickelt wurden. Ihre Handelsbeziehun-



*Keltische Gottheit Esus (röm. = Mars),
Zeichnung 1845 angefertigt nach einem
vorrömischen Reliefstein, gefunden unter
Notre Dame, Paris*

gen reichten weit über ihren eigenen Siedlungsraum hinaus. Den Warentransport betrieben die Kelten mit neuartig konstruierten Karren, die sogar schon gefedert waren.

Im Saarland siedelte hauptsächlich der keltische Stamm der Treverer. Das Wagengrab des Fürsten von Elm-Sprengen, die drei keltischen Fürstengräber von Weiskirchen und nicht zuletzt das Prunkgrab der Fürstin von Reinheim zeigen mit allen ihren Beigaben auch die hohe Kunstfertigkeit der Kelten. Im Laufe der unruhiger werdenden Zeiten legten die Kelten ihre Ortschaften auf Hochplateaus an und umgaben sie mit einer Befestigung (= *oppida*). Der Keltenring von Otzenhausen liefert das bedeutendste Zeugnis aus dieser Zeit.

2.1.1 Wagengrab des Fürsten von Elm-Sprengen

Einen beeindruckenden Einblick in die Lebenswelt der keltischen Oberschicht liefert das Wagengrab des Fürsten von Elm-Sprengen im Wald bei Köllerbach nördlich von Völklingen. In diesem Grab aus der späten Hallstattzeit um das 5. Jahrhundert v. Chr. hatte man 1991/92 die Überreste eines vierrädrigen Wagens und einen goldenen Ohrring gefunden, was eindeutige Rückschlüsse auf die hohe gesellschaftliche Stellung dieses hier beerdigten Kelten ermöglicht. Dieses Grab wurde inzwischen für die Öffentlichkeit rekonstruiert und ist ganzjährig zugänglich.

Wagengrab · Straße Am Forst · 66346 Püttlingen

Tel.: (06834) 571131

www.voelklinger-huette.org/die-kelten/europaeische-keltenroute/details/poi/show/Location/2-elm-sprengen

Durchgehend erreichbar

Eintritt frei

2.1.2 Keltische Fürstengräber von Weiskirchen

Schon Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die drei keltischen Fürstengräber in Weiskirchen westlich von Wadern entdeckt, die in die spätere Latènezeit datiert werden. Die gefundenen Grabbeigaben aus etruskischen Import-Fundstücken und keltischen Goldschmiedearbeiten zeigen nicht nur den Wohlstand der Beigesetzten, sondern

auch die hohe Kunstfertigkeit der keltischen Handwerker und nicht zuletzt die internationalen Handelsbeziehungen, die von den Kelten unterhalten wurden. Repliken der Fundstücke sind im Haus des Gastes von Weiskirchen ausgestellt.

Haus des Gastes · Triererstraße 21 · 66709 Weiskirchen

Tel.: (06876) 70937

www.weiskirchen-saarschleifenland.de

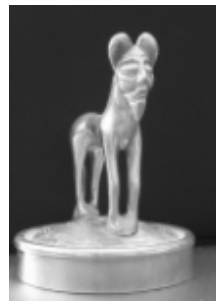
Eintritt frei



Keltische Schnabelkanne,
Zeichnung, Fund Grab
Weiskirchen aus Huegel 1

2.1.3 Europäischer Kulturpark Bliesbruck-Reinheim

Jahrhunderte umspannen die keltisch-römischen Funde im saarländisch-französischen Grenzgebiet der Blies und bieten ein Bild der Besiedlungsgeschichte des Bliesgaus von der Steinzeit über die Bronze- und Eisenzeit bis zur Römerzeit. Sensationell darunter ist die Freilegung des Grabes der keltischen Fürstin von Reinheim aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. Ihr Prunkgrab wurde 1954 entdeckt, die vorgefundenen Grabbeigaben wie etwa Goldschmuck und Trinkgefäße sind von außerordentlichem kulturhistorischen Wert. Das Grab wurde in einem Hügel begehbar rekonstruiert und stellt sich heute wie vor 2.400 Jahren dar. Im Gelände werden auch seit 1987 Reste einer römischen Villa ausgegraben. Dieses Landgut bestand zwischen dem 1. und 4. Jahrhundert n. Chr. Einige Teile wurden rekonstruiert, so auch eine zweigeschossige Taverne. Zusätzlich werden auf französischer Parkseite seit 1971 die Überreste einer römischen Straßensiedlung (vicus) ausgegraben, die sogar bis zum 5. Jahrhundert n. Chr. bestand und an die 2.000 Menschen beherbergte.



Bliesbruck-Reinheim:
Abguss des „Reinheimer
Pferdchens“ auf dem
Deckel der „Reinheimer
Kanne“ (Grabbeigabe des
Fürstinnengrabes)

Europäischer Kulturpark Bliesbruck-Reinheim

Robert-Schuman-Str. 2 · 66453 Gersheim-Reinheim

Tel.: (06843) 900211

www.europaeischer-kulturpark.de



2.1.4 Hunnenring von Otzenhausen

Der volkstümlich als Hunnenring bekannte Keltenring von Otzenhausen am Hang des Dollberges entstammt ebenso der Latènezeit – möglicherweise geht die Bezeichnung auf Hunnich (= König) zurück. Das Areal der Befestigungsanlage umfasst eine Fläche von 18 Hektar. Sie wurde in der so genannten Murus gallicus-Technik erbaut, bei der ein inneres Fachwerkgerüst aus Holz mit Steinwerk ummantelt wurde. Der Wall erreichte einen Durchmesser von 40 Metern und eine Höhe von bis zu 10 Metern. Die Wallkrone war mit einer hölzernen Brustwehr versehen. Die umwallte Festungsfläche war eigentlich zu klein für ein typisches treverisches oppidum. So gab es neben der befestigten Fläche noch eine unbefestigte Siedlung. In der Nähe wurden zudem zwei Fürstengräber von Herrschern der Ringwallanlage entdeckt. Man geht heute davon aus, dass der letzte Ausbau der Wallanlage zwischen den Jahren 78 bis 67 v. Chr. zum Schutz gegen vordringende germanische Sueben erfolgte.

Letzter Herrscher über die Wallanlage von Otzenhausen war der treverische Fürst Indutiomarus († 53 v. Chr.). Anders als sein Schwiegersohn Cingetorix setzte er sich gegen die einmarschierenden Römer unter Caesar zur Wehr, unterlag aber militärisch und fiel in einer Feldschlacht. Im Gegensatz zu anderen treverischen oppida wurde die Wallanlage von Otzenhausen danach aufgegeben.

www.keltenring-otzenhausen.de

2.2. Römer im Saarland

Mit der Eroberung Galliens durch Caesar (Caesar bezeichnete die Kelten als „Gallier“) bis zum Jahr 50 v. Chr. trat auch das Saarland in die klassische antike Geschichte ein. Vergeblich lehnten sich die Treverer 30 v. Chr. noch einmal gegen die römische Herrschaft auf, doch schon bald gingen sie in die gallo-römische Kultur ein. Seit Kaiser Augustus wurde die Romanisierung der Bevölkerung der eroberten Gebiete nachhaltig betrieben. Diese Epoche der pax romana bot dem Saarland eine 200-jährige Blütezeit. Wirtschaftlich und kulturell bauten die Römer auf den Erkenntnissen und Techniken der Kelten auf und fügten ihre eigenen hinzu. Sie verbesserten das vorgefundene Straßensystem, legten Städte und Dörfer an, sorgten für hygienisches Wasser und brachten ihre eigenen Errungenschaften ein – so entwickelte sich auch im Saarland eine florierende Badekultur. Handel und Handwerk standen in hoher Blüte. Lokale Adelige errichteten sich prunkvolle Landvillen (= villae rusticae), die aufwändigste darunter in Nennig mit dem weithin bekannten großen Mosaikfußboden, der Gladiatorenkämpfe darstellt. An der Stelle einer keltischen Siedlung an der Mosel gründeten die Römer Trier (= Augusta Treverorum). Schon in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts war Trier Bischofssitz geworden, der erste Bischof war Eucharius, sein Nachfolger Valerius. Die Sarkophag der beiden stehen in der Benediktinerabtei St. Matthias in Trier.

2.2.1 Römische Villa von Nennig

Die bedeutendste römische Ausgrabungsstätte im Saarland ist die Villa Nennig in Perl nahe der Mosel. Es handelt sich um eine Prachtvilla, die sich in einen repräsentativen Wohnbereich und einen Wirtschaftsbereich als lang gestrecktem Hof gliedert. Gepflasterte Straßen führten von der Mosel zu dieser Anlage. 1852 entdeckte ein Landwirt zufällig das Anwesen, das dann in den Folgejahrzehnten ausgegraben wurde. Nicht alle Wirtschaftsbauten sind erfasst, Teile des Geländes sind inzwischen auch bebaut.



Mosaik, Empfangsaal

Das Wohngebäude der Villa ist 120 Meter lang, dazu gibt es ein großes Badehaus und einen Grabhügel. Berühmtestes Teilstück ist das Mosaik aus dem 3. Jahrhun-

dert n. Chr. im Empfangssaal der Villa. Sieben von acht Bildfeldern sind an Ort und Stelle erhalten und stellen Szenen aus dem Amphitheater dar. Unter einer Überdachung aus dem 19. Jahrhundert ist das Mosaik Besuchern zugänglich. Die Villa wurde offensichtlich bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. bewohnt, wie Ausgrabungsfunde belegen.

Römische Villa Nennig · Römerstraße 11 · 66706 Perl

Tel.: (06866) 1329

www.kulturbesitz.de/museen/roemische-villa-nennig.html

2.2.2 Römische Villa Borg

Aufgrund von Fundstücken antiker Herkunft war schon lange vermutet worden, dass auf einer Anhöhe zwischen Saar und Mosel nahe des Perler Ortsteils Borg bis zum 5. Jahrhundert n. Chr. eine villa rustica bestand. Systematische Untersuchungen begannen in den 1980er Jahren, die 1994 zum Beschluss führten, die noch vorhandenen Fundamente auf dem 7,5 Hektar großen Areal freizulegen und die Gebäude möglichst originalgetreu wieder zu errichten. Zunächst wurden die Taverne und das mit einer Hypokaustenanlage versehene Bad, danach das quer zur Mittelachse mit einer 100 Quadratmeter großen Halle ausgestattete Herrenhaus wieder erbaut, bis 2001 die Wohn- und Wirtschaftsgebäude und nicht zuletzt auch der Torbau rekonstruiert wurden. Inzwischen ist die römische Villa Borg zu einem Archäologipark ausgebaut. Ein Museum zeigt römische und vorrömische Fundstücke, denn das Areal der Villa Borg war zuvor auch schon von Kelten besiedelt worden. In der Taverne werden Gerichte angeboten, die nach den Rezepten des berühmten römischen Kochs Apicius zubereitet werden. Tagungsräume bieten Voraussetzungen für Weiterbildungen. 2013 wurde zusätzlich eine Glashütte auf dem Areal eingerichtet sowie ein Zier- und ein Nutzgarten nach römischem Vorbild. (Siehe Bildtafel I)

Archäologipark Römische Villa Borg · Im Meeswald 1 · 66706 Perl-Borg

Tel.: (06865) 91170

www.villa-borg.de



Vicus Schwarzenacker

2.2.3 Römersiedlung Schwarzenacker

Die unter Kaiser Augustus gegründete Siedlung Schwarzenacker südlich vom heutigen Homburg bestand bis zum Jahr 275 n. Chr., als sie von eindringenden Alemannen zerstört wurde. Die Siedlung wuchs im Laufe der Zeit auf eine Fläche von fast 30 Hektar an und hatte an die 20.000 Bewohner. Die Stadt wurde zwar nach dem Alemannenüberfall wieder aufgebaut, konnte aber nie mehr die gleiche Bedeutung erlangen, die sie einst hatte. Am Ende der Römerzeit verfiel sie und wurde zur Wüstung.

Schon lange gab es aus den Annalen des nahe gelegenen Klosters Wörschweiler Kenntnisse von dem römischen Siedlungsplatz im heutigen Ort Schwarzenacker. Als 1720 das heute noch an der Straße nach Homburg gelegene, so genannte Edelhaus von Herzog Gustav Samuel Leopold von Pfalz-Zweibrücken für seinen Schwie-

gervater, den Oberhofjägermeister Johann Heinrich von Hoffmann, errichten ließ, wurden Reste eines Laconicums (= Schwitzbad) gefunden. An den daraufhin vorgenommenen Ausgrabungen war auch der Hofmaler und Hofarchitekt des späteren Herzogs Karl II. August, Johann Christian von Mannlich beteiligt, der auch Bauherr von Schloss Karlsberg (siehe Abschnitt 3.3, „Pfalz-Zweibrücken“) war. Ihm ist es zu verdanken, dass heute Teile der vor den anrückenden französischen Revolutionstruppen geretteten Gemäldesammlung im Edelhaus gezeigt werden können. Die weiteren Ausgrabungen bis in die Gegenwart förderten Gebäude, Außenanlagen, Straßen und Kanäle zutage, dazu Kunst- und Alltagsgegenstände, die einen umfangreichen Einblick in die römische Lebensweise gewähren.

*Römermuseum Homburg-Schwarzenacker · Homburger Straße 38 · 66424 Homburg
Tel.: (06848) 730777
www.roermuseum-schwarzenacker.de*

2.2.4 Vicus Wareswald

Eine weitere der vielen gallorömischen Hinterlassenschaften im Saarland ist der Vicus Wareswald am Fuße des Schaumberges in der Gemeinde Tholey. Die Siedlung wurde im 1. Jahrhundert n. Chr. am Schnittpunkt der Römerstraßen Mainz-Metz und Straßburg-Trier angelegt. Hier ließen sich Handwerker und Händler nieder und bildeten die Grundlage für eine bedeutende römische Ortschaft, die sich über eine Fläche von mehreren Hektar ausbreitete. Die andauernden Grabungen werden von der 2001 gegründeten kommunalen archäologischen Grabungsgesellschaft „Terrex“ durchgeführt.

*Vicus Wareswald
zugänglich während der Grabungssaison April – Oktober
Tel.: (06853) 8540749
www.terrexgmbh.de*
